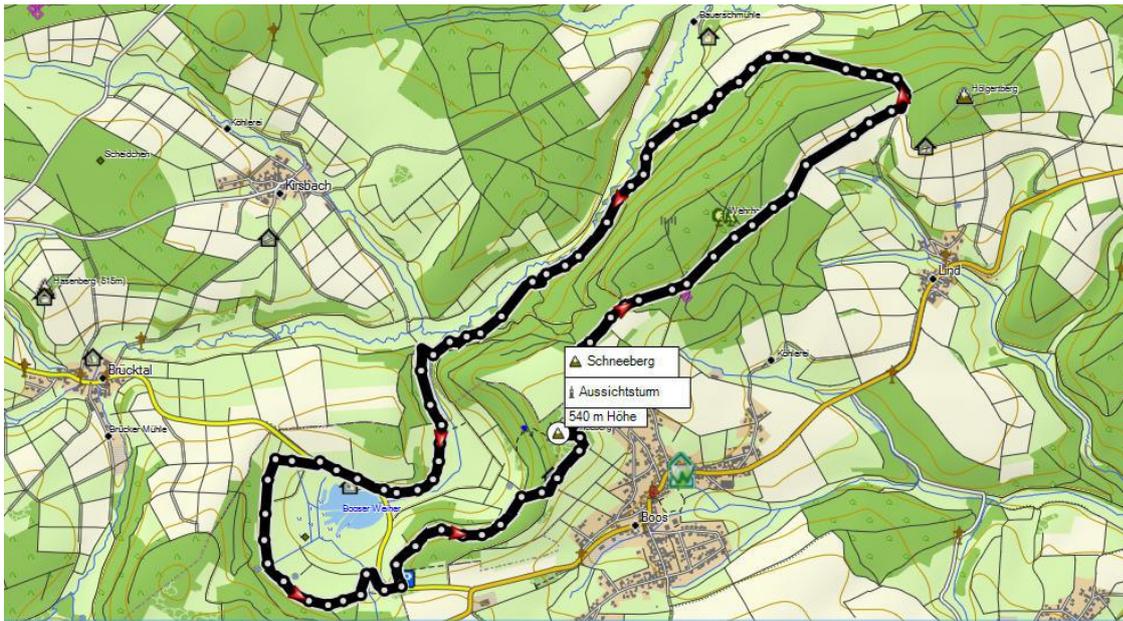


# Nordfrankreich-Eifel-Tour 2012

## 9. Bericht(Booser Doppelmaar, Burg Bürresheim, Schiefermuseum Mayen, Lava-Dome in Mendig, Maria Laach)

Für den 18. September hatten wir uns eine Wanderung um das Booser Maar vorgenommen. Der Weg war das Ziel, nicht das, was wir unterwegs noch so antrafen.



Wir liefen diesen 9,1 km langen Rundweg in 2 Std. und 48 Min. ab, wobei noch 1 Std. und 16 Min. im Stand dazukamen.

Als ich zu Hause vor der Abfahrt im August mit Shenja die Route besprach und dabei auch die Eifel genannt wurde, fragte sie, ob wir dann auch den Eiffelturm zu Gesicht bekommen. Ich verneinte, da ich noch nicht wusste, dass die Montignier uns Paris zeigen werden und wir den Eiffelturm sehen werden. Was ich aber überhaupt nicht vermutete, dass es in der Eifel einen Eiffelturm gibt (vermerke den Unterschied in zwei „f“ bzw. einem „f“).

Auf unserem Rundweg lag nämlich am Schneeberg (540 m Höhe) ein 25 m hoher Aussichtsturm mit diesem Namen.

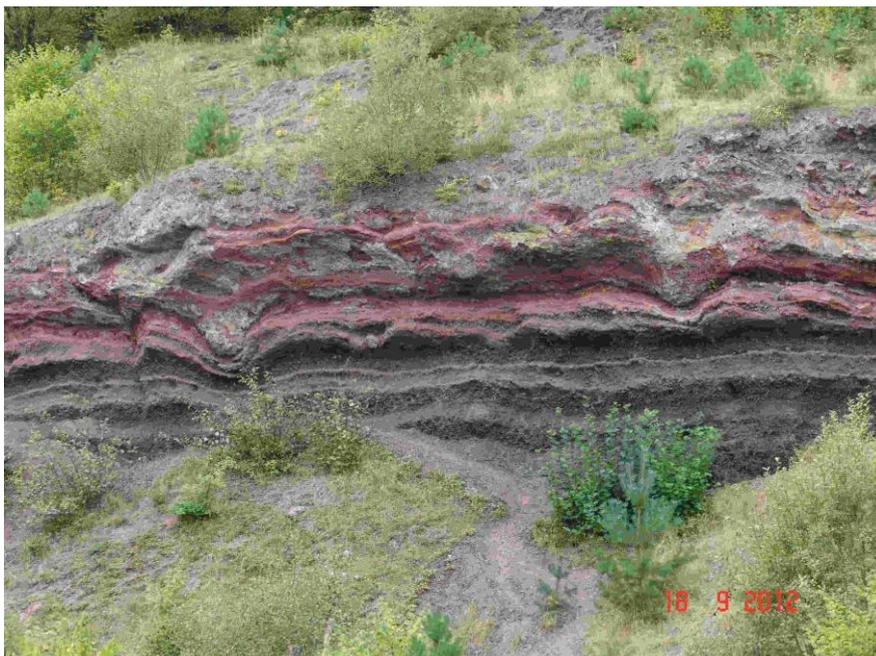


Wir bestiegen ihn und hatten eine gute Rundumsicht über die Eifel, man sah z.B. den Nürburgring. Schriftzug am Turm.



Der Booser Eifelturm aus gewisser Entfernung.

In unmittelbarer Nähe des Turms konnte man eine Verformung der Erdschichten sehen, welche durch eine bei einem Vulkanausbruch durch herausgeschleuderte ca. 250 kg schwere Steinbrocken verursacht wurde.



Die im Verlaufe der Jahrtausende komprimierten vulkanischen Ablagerungen mit den durch den Fall von Gesteinsbrocken verursachten Dellen.



Das Booser Doppelmaar. Ein Maar entsteht an einer nichtvulkanischen Oberfläche, wenn größere Wassermengen in Tiefen mit vulkanischem Gestein in Berührung kommen und es zu einer Wasserdampfexplosion kommt. Es entsteht ein Trichter und die Erdoberfläche ist eingesenkt. Seen solchen Ursprungs gibt es viele in der Eifel. Gewöhnlich erkennt man sie dadurch, dass um den See herum deutlich ein Wall zu sehen ist. Hier auf dem Foto sehen wir zwei nahe beieinander liegende Maare, weshalb man vom Doppelmaar spricht. Im gegebenen Fall sind sie mit der Zeit verlandet und deshalb ohne Wasserfüllung (sogenannte Trockenmaare). Leider deuten auf dem Foto die bewaldeten Ringwälle um das Doppelmaar die Höhe der Wälle nur schwach an (das Weitwinkelobjektiv drückt die Höhen nieder).

Die Nacht verbrachten wir auf dem kostenlosen Stellplatz an Stadtrand von Mayen, dem Zentrum des Schieferabbaus in der Eifel. Schon mehrfach hatten wir aus der Ferne den riesigen, unbewaldeten Talkessel gesehen, der sich nur nach Koblenz hin öffnet, in dessen Tiefpunkt das von der Nette durchflossene Mayen liegt und an dessen Rand viele Windräder stehen. Wir unternahmen am nächsten Tag einen Stadtrundgang, der uns unwillkürlich zur Genovevaburg führte. Hier ist das Eifelmuseum untergebracht, das man für 3,50 €/Rentner besuchen kann. Uns interessierten nur die unterirdische (16 m unter der Burg) Lehrschau zum Schieferabbau. Aus Exponaten, Videos und Tafeln erfährt man viel über Schiefer, seine wunderbare Eigenschaft, ihn leicht in dünne Scheiben spalten zu können und wie er von den Dachdeckern auf unterschiedliche Weise und Mustern auf dem Dach angeordnet und befestigt werden kann. Man bewegt sich in Gängen, die den Eindruck erwecken, man sei real in einem Schieferbergwerk. In Wirklichkeit ist aber die z.B. angebotene Grubenfahrt nur ein Video, obwohl wir real in Hunten saßen, die wackelten und lärmten. Es wurde

da unten unter der Burg nie Schiefer gefördert. Nur ein Luftschuttschacht aus dem 2. Weltkrieg für 3000 Personen ist real. Er wird für die Lehrschau genutzt.



Die Genovevaburg.



Demonstration des Spaltens von Schieferblöcken im Museum.



Shenja vor einer Kumpel-Puppe aus dem Jahre 1929, die den Besuchern über die damaligen Arbeitsbedingungen eines Kumpels berichtet und das alles in einem improvisierten Stollen.



Ein Stadttor von Mayen.

Noch am selben Tag fahren wir zum in der Nähe gelegenen Schloss Bürresheim, das auf einem Felssporn im Nettetal (Nette-Nebenfluss des Rheins) steht.

Es war bis 1938 bewohnt. Heute ist es in Landeseigentum von RP. Wie auch die Burg Eltz (wird im letzten Bericht erwähnt), wurde es nie erobert oder beschädigt. Derzeit führt eine Erfurter Firma Ausbesserungsarbeiten an der Trierer Burg durch. So heißt der nichtverfallene Teil des Schlosses- der andere Teil, die Kölner Burg, verfällt seit dem 17. Jahrhundert und ist heute Ruine. Die beiden Namen verraten, dass es mal zwei Herren in einer Anlage gab, von denen jeder individuell baute und lebte, die ihr Nebeneinander aber friedlich gestalteten. An dem späten Nachmittag waren wir die einzigen Besucher und bekamen für 2,80 € / Person eine individuelle Führung durch das Schloss. Die ab dem 12. Jahrhundert errichtete Anlage ist fürstlich mit wertvollen Exponaten aus vielen Jahrhunderten ausgestattet, weil es so lange in der Hand einer Adelsfamilie war. Man erfährt viel über die Lebensweise in längst vergangenen Zeiten: Möbel, Schlafgemach mit Himmelbett, enge Treppen, Plumpsklo, Kapelle, Ahnentafel, Papiertapeten, Zugbrücke, Ringmauer, Bergfried, Barockgarten u.v.m.



Schloss Bürresheim, genauer der Trierer Teil. Der Kölner Teil ist verdeckt dahinter. Warum spricht man sowohl vom Schloss als auch von Burgen? Ursprünglich waren es zwei Burgen in einer Anlage, von denen die eine ab 1659 im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte in ein Schloss umgebaut wurde.



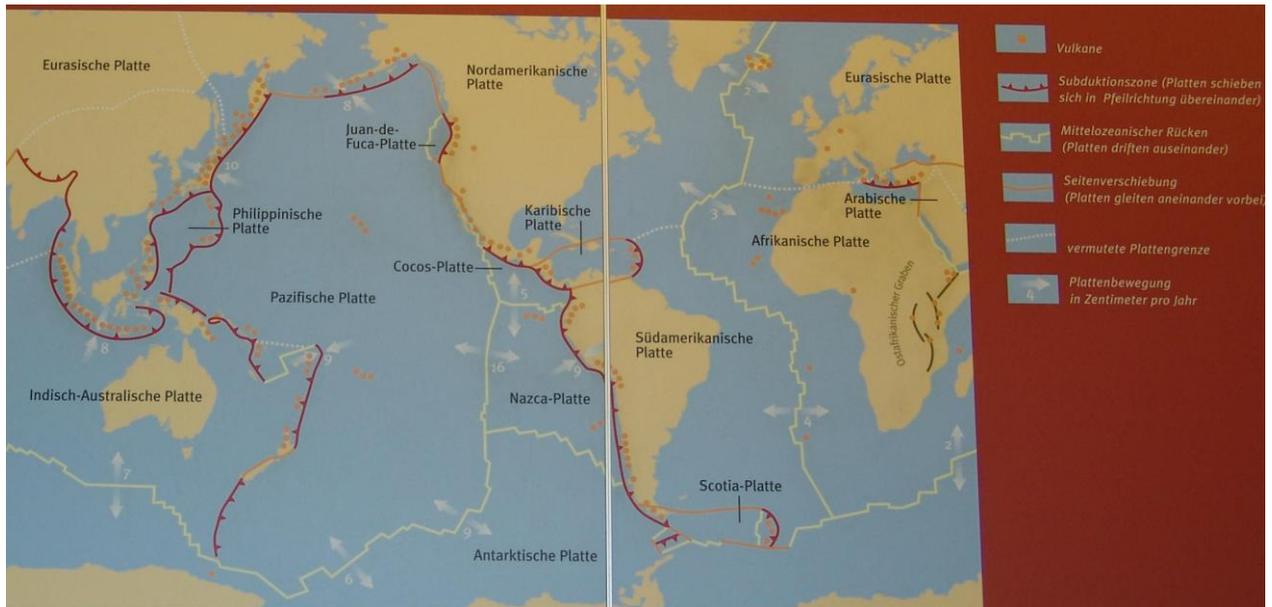
Innenhof von Schloss Bürresheim. Weil er so schön ist, soll das Foto eine ganze Seite bekommen.



Durchgang zum Innenhof von Schloss Bürresheim. Shenja bewegte wahrscheinlich gerade ihren Mund als ich den Auslöser des Fotoapparates drückte.

An dem 19. September waren wir immerhin 4,47 km in 1 Std. und 7 Min. gelaufen (im Wesentlichen Stadtrundgang Mayen). Zusätzlich standen wir während der Wanderung 37 Minuten. Der Museumsrundgang in Mayen ist dabei nicht berücksichtigt, da so tief in der Erde das Navi nicht funktioniert.

Die Nacht verbrachten wir auf dem kostenlosen Womo-Stellplatz neben dem Lava-Dome-Museum in Mendig, das wir als Erstes am 20. September besuchten (Eintritt für 8.50 €/Person). Es ist dem Vulkanismus in der Eifel gewidmet. So erlebt man auf der Leinwand einen Vulkanausbruch in der Eifel vor 500 000 Jahren in einer Multimediashow. Es entstanden ca. 60 Maare, von denen 10 heute einen See enthalten. Die restlichen sind verlandet. Etwa 350 schlafende Vulkane gibt es in der Eifel. Ein erneuter Ausbruch ist nicht auszuschließen. Das Museum und die Stadt Mendig stehen auf einem ehemaligen Vulkan.



Auch zum Vulkanismus in der Welt überhaupt informiert das Museum. Mich fesselte u.a. diese Karte zur Plattentektonik. Man kann auch aktuelle seismische Information aus der gesamten Welt abrufen.

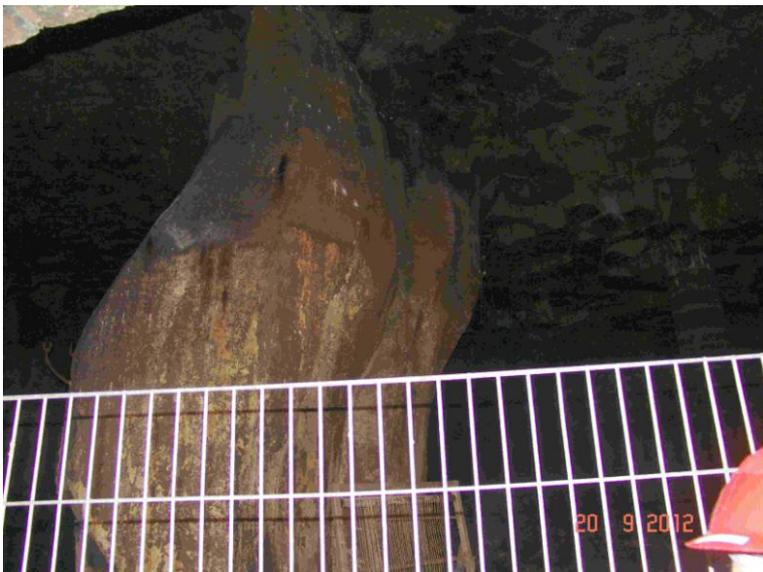
Das Interessante am Museum ist aber sicher der Lavakeller in einer Tiefe von 30 m unter der Erde nahe zum Museumsgebäude (Temperatur ständig bei 9 bis 13 Grad). Durch den Abbau von Lava-Basaltbimsstein zur Gewinnung von Mühlensteinen entstanden riesige Hohlräume (Hallen).



Die Lava erkalte dank der kristallinen Struktur zu solchen Säulen, die man als Ganzes abspaltete und dann durch horizontale Schnitte in Scheiben zerlegte. Aus ihnen gewannen die Steinmetze die Mühlensteine.



Nochmals ein Blick auf die Basaltsäulen. In den riesigen Hallen war es finster, kalt und feucht. Wir trugen einen Helm und eine Kutte.



Nicht immer stehen die Basaltsäulen gerade. Durch Verformungen der erhaltenden Lava können auch krumme Säulen entstehen.

Nachdem eine Grube zum Abbau des Bimssteins stillgelegt wurde, entstanden in früherer Zeit häufig Brauereien in der Nähe, denn sie hatten die Möglichkeit, das Bier in den unterirdischen Hohlräumen günstig kühl zu lagern. Nach der Erfindung des Kühlschranks verlor diese Bindung an die Basaltbergwerke ihre Notwendigkeit.

Noch am 20. September begaben wir uns zum Laacher See und dem Kloster Maria Laach. Es war das unser dritter Besuch: in den 90-er Jahren nutzen wir die Teilnahme an einer Tagung an der Uni Trier zu einer anschließenden Visite des Sees. Und auch nach Abschluss der Loire-Bretagne-Tour in 2008 machten wir hier Station auf dem Weg nach Bonn. Diesmal war die Umrundung des Sees unser Ziel.



Wir sind am 20. September die 11,89 km in 2 Std. und 54 Min. gelaufen, standen zusätzlich 42 Minuten.

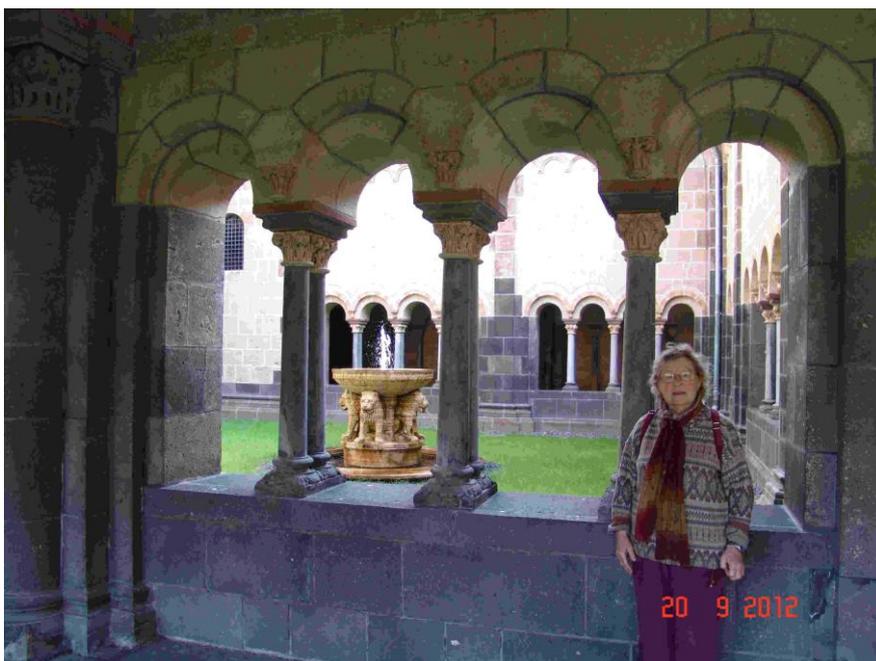
Der See entstand durch eine gewaltige Explosion eines Vulkans vor 11 000 Jahren mit anschließendem Einsturz der Magmakammer. Der Laacher See ist folglich kein Maar, sondern eine sogenannte Caldera (vgl. auch unseren Besuch des Crater lake NP in den USA, 7. Bericht in <http://www.prof-beer.de/reiseberichte,%20seite%201.htm> ). Die Explosion muss gewaltiger gewesen sein als die des Mount St. Helens in den USA 1980.

Obwohl der 20.9.12 kein Wochenendtag war, wimmelte es nur so von Besuchern in der Nähe des Klosterterritoriums, besonders seiner Shopping-Mall. Nach der Seeumrundung besuchten wir selbstverständlich das nahe am Ufer stehende

Kloster Maria Laach. Es wurde 1093 vom Pfalzgrafen Heinrich II. gegründet und gehörte den Benediktinern bis zur Säkularisation durch Napoleon. 1982 gab es die Neugründung, wiederum durch Benediktiner.



Die romanische sechstürmige Klosterkirche, gebaut aus Lavagesteinen und bedeckt mit Schiefer aus der Eifel. Um das Kloster vor Überflutung zu schützen, gab es übrigens bis zum 19. Jahrhundert zwei Mal Kanalbauten, die ein Ansteigen des Wasserstandes im See unterbanden.



Kreuzgang umrundet.

Der Löwenbrunnen wird vom



Das schlicht gestaltete Kirchenschiff.



In der Krypta.

Die Tagesgebühr für einen Parkplatz betrug nur 4 €. Wir nutzen sie bis zum nächsten Morgen voll aus, obwohl überall Schilder ein Übernachtungsverbot verkündeten. Noch vor 8 Uhr am 21. September verließen wir den Platz in Richtung Burg Eltz. Doch davon soll im letzten Bericht der Eifel-Tour berichtet werden.

*Geschrieben am 14. und 17. September 2012 in Stollberg.*